

Montags-Ausgabe

23. April 1917

# Zeitung

84

gelehrten Sachen

M. 2.70 bei tägl. zweimalig. Zustellung. Durch die Post monatl. M. 2.50  
 bühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellengesuche 50 Pf., Stellenangebote  
 Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. — Annahme  
 lochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages Ullstein & Co

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800,  
 11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8800

## Artois-Front.

### Endlich Klarheit.

Von

Georg Bernhard.

Die deutsche Ministerkrise in Oesterreich ist schnell und mit Verstand erledigt worden. Es ist höchst erfreulich, daß in der Gesamtberatung der deutschen Parteien diejenigen Strömungen die Oberhand behalten haben, die dem Wiedereintritt der Minister Baernreither und Urban in das Kabinett zustimmten. Es schien eine Zeitlang, als ob die leider allzu oft bewährte Kurzsichtigkeit gewisser deutsch-böhmischer Fanatiker die Oberhand gewinnen könnte. Sie forderten unverföhnlich die Aufzwingung einer Geschäftsordnung im deutschfreundlichen Sinne für den Reichsrat und womöglich die Einführung der neuen Kreiseinteilung in Böhmen durch kaiserliche Verordnung. Das hätte unter den jetzigen Umständen Folgen haben können, die nicht abzusehen sind. Und deshalb ist gerade vom Standpunkt des Deutschtums der Widerstand und die Entschließung des jungen Kaisers ebenso dankbar zu begrüßen wie die Verständigkeit der Mehrheit der deutschen Parteien.

Uns Deutschen im Reiche liegt natürlich das Schicksal des Deutschtums in Oesterreich am Herzen. Aber mindestens ebenso hoch steht für uns die Erhaltung der österreichischen Gesamtmonarchie. Wer das dauernde Bündnis mit Oesterreich und mit Ungarn will, der muß ein starkes Oesterreich wollen. Der Krieg hat gewiß unzweifelhaft bewiesen, welche Bedeutung die Deutschen und das Deutschtum für das österreichische Staatswesen haben. Das wird und muß anerkannt werden. Auch vom Kaiser. Er hat die Einführung der deutschen Staatsprache zugesagt, und man darf wohl auch als sicher annehmen, daß die Festigung der politischen Stellung des Deutschtums in Böhmen zu den dringenden Aufgaben der inneren österreichischen Neuorientierung gezählt werden wird. Aber auf der anderen Seite erschöpfen sich diese Reformaufgaben für Oesterreich nicht mit dem Konflikt der Deutschen und der Tschechen. Man muß sich einmal zu der Erkenntnis durchringen, daß Oesterreich kein deutscher Staat ist. Oesterreich ist ein Konglomerat der verschiedensten Nationalitäten. Und die innere Gesundung dieses Staatswesens kann nur dadurch herbeigeführt werden, daß es auf Grund des Nationalitätenprinzips neu organisiert wird. Ein starkes Oesterreich kann nur ein solches sein, in dem unter der habsburgischen Krone die verschiedenen Völkerschaften in glücklicher sonderorganisierter Gemeinschaft leben. In einer solchen Zukunft wird nicht nur die Stärke Oesterreichs, sondern auch sein hauptsächlichster Bündniswert für das Deutsche Reich sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht liegen. Wir sehen in den jetzigen Vorgängen ein weiteres Reifen der großösterreichischen Ideen. Diese Ideen werden ebenso von den einsichtigen Deutschen wie von den einsichtigen Slawen geteilt. Und wir im Reich haben alle Veranlassung, uns darüber zu freuen, einen Staat neben uns groß werden zu sehen, der durch seine wertvollen und von uns lieb geschätzten deutschen Elemente auf der einen, und durch seine slawischen Völker auf der anderen Seite die Brücke vom Westen zum Osten schlägt. Solange wie Oesterreich den Ehrgeiz hatte, deutscher Staat zu sein, war es (oder konnte es wieder werden) der Aivale Deutschlands. Das neue, starke, vielvölkige Oesterreich wird unsere Ergänzung sein. Und nur Staaten, die sich ergänzen und sich daher wechselseitig etwas zu bieten haben, können zu dauernden Bündnissen gelangen.

Um die Richtlinien, die jetzt der österreichische Kaiser aufgestellt hat, ist in Oesterreich seit Jahrzehnten gekämpft worden. Die Epochen des Kämpfens wurden immer wieder durch Epochen der Versumpfung und des Verzichtes abgelöst. Der Schwierigkeiten schienen zu viele zu sein. Wie immer, wenn Meinungen um den Sieg ringen und dann zuletzt die Querköpfe jeden Friedensschluß verhindern. Nun hat der Krieg plötzlich die ganze Sache aus dem lustigen Himmel der Ideen und Begriffe heruntergeholt auf den harten aber soliden Boden der Tatsachen. Oesterreich kann jetzt einfach angesichts der russischen Revolution gar nicht anders, als die Neuorientierung vorzunehmen, wie sie die